

## Mitten im Krieg feierte Josef Stumhofer 1941 seine Heimatprimiz in der Pressbaumer Pfarrkirche. Es ist die letzte Priesterberufung aus unserer Pfarre seit über achtzig Jahren.

Die Pfarrchronik berichtet, dass Josef Stumhofer am 23. März 1941 in Pressbaum seine Heimatprimiz, also die erste feierliche Heilige Messe eines Neupriesters feierte. Er „wurde am 16. März 1941 in der Domkirche zu St. Pölten zum Priester geweiht; an seinem Namenstage las er in aller Stille im Kloster Sacré Coeur die erste Hl. Messe u. am darauffolgenden Sonntag, am 23.III.1941 die feierliche Nachprimiz in der Pfarrkirche zu Pressbaum.

Es war trotz Fastenzeit eine erhebende, schöne Primiz. Die Beteiligung der Bevölkerung von Pressbaum und Umgebung war geradezu eine grandiose. Der Ortspfarrer hielt die Primizpredigt. Die Kirche wurde von der Frauen- und Jungfrauenkongregation erstklassig dekoriert.“

Die größte Sorge der nationalsozialistischen Machthaber war, dass zu diesem Anlass auf keinen Fall Spenden gesammelt werden dürfen. So ist aus dieser Zeit ein Schreiben des Kreises St. Pölten vom 21. Feber 1941 erhalten, „dass die Veranstaltung von Sammlungen bei einer Priminz (sic!), auch die zu Sammlungszwecken vorgesehene Verteilung von Priminz -Andenken-Bildern der Genehmigungspflicht nach dem Sammlungsgesetz unterliegt. Sammlungen dieser Art fallen daher auch unter das z.Zt. geltende allgemeinde (sic!) Sammelverbot vom 7. September 1939-RMBliV.S. 1876 a- und sind somit strengstens untersagt.“

Ein Primizbild gab es aber wohl, das sinnigerweise Jesus zeigt, der den Sturm stillt.



*Das Priestertum ist die  
Liebe des Herzens Jesu.*

*Jean Marie Vianney  
der Pfarrer von Ars*

# Caritas &Du

**Wenn Sie Menschen, die im  
Pfarrgebiet leben und in Not sind,  
helfen wollen, unterstützen Sie bitte  
unsere Pfarrcaritas!**

**(Konto: Raiffeisenbank Wienerwald, Pfarre Pressbaum - Caritas,  
IBAN: AT87 3266 7000 0001 0314)**

**Ansprechpartner: Dr. Andrea Steiner, 0664-88 522 799**

# Geschichte

Aber wer war Josef Stumhofer, und was ist aus ihm geworden? In der Zwischenkriegszeit war sein Vater aus Bayern nach Pressbaum gekommen und fand hier eine Anstellung im Sacré Coeur. Er war für die Tore des Areals zuständig, die er am Morgen zu öffnen und am Abend zu schließen hatte. Als Kutscher übernahm er Botenfahrten, auch nach Wien hinein. Als die Klosterfrauen ihm rieten, doch zu heiraten, schrieb er an seinen ehemaligen Pfarrer in Straubing, der ihm eine junge Frau aus der Heimat vermittelte. Das junge Ehepaar bewohnte dann mit seinen beiden Söhnen, Franz und Josef, das Pförtnerhäuschen. Die junge Hausfrau war auch für die Ausgabe der Klostersuppe an die Bedürftigen zuständig. Die ganze Familie war tief fromm, das tägliche Gebet eine Selbstverständlichkeit. So fiel es auf fruchtbaren Boden, als Josef in sich die Berufung zum Priester spürte. Die Eltern und auch sein Bruder Franz waren zu großen Opfern bereit, um ihm diesen Weg zu ermöglichen. Als Franz, inzwischen Tischlergeselle, beispielsweise einmal einen guten Anzug erworben hatte, hieß es zu Hause: „Der Pepperl braucht ihn im Seminar mehr als du.“ Und gerne gab Franz ihn dem Priesterstudenten weiter.

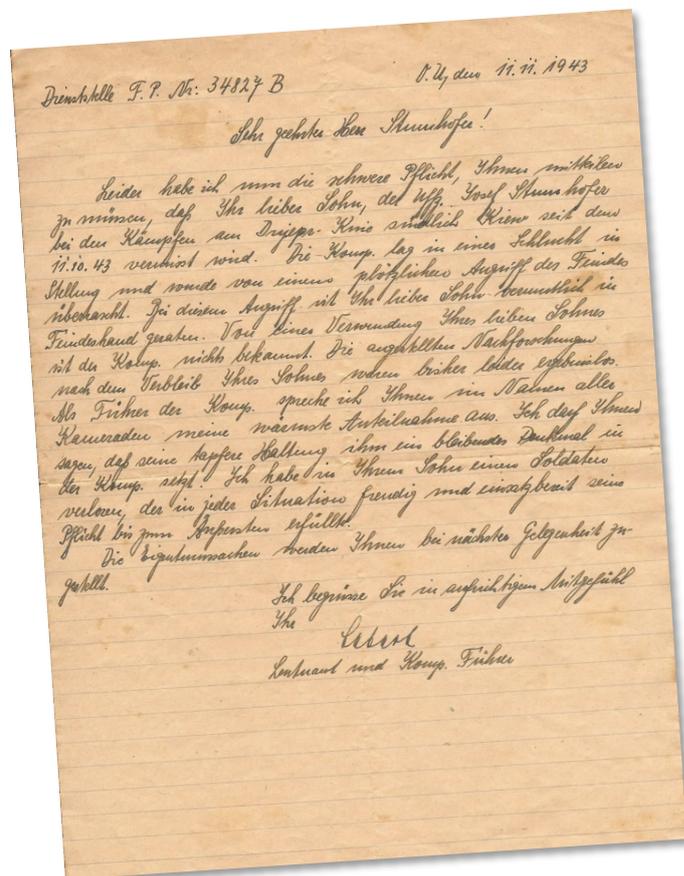
Nach der Priesterweihe und der Primiz in Pressbaum kam es gar nicht mehr dazu, dass Josef Stumhofer sein Wirken in einer Gemeinde aufnehmen konnte. Wie damals für Priester üblich wurde er als Sanitäter zur Wehrmacht eingezogen. 1943 war er noch einmal auf Heimaturlaub, wo ein Bild mit seiner Mutter und seiner Schwägerin entstand.



## IMPRESSUM

Medieninhaberin und Herausgeberin: Röm. kath. Pfarre Pressbaum, 3021 Pressbaum, Hauptstraße 75, für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Johann Georg Herberstein  
Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsorgan der Pfarre Pressbaum und der Pfarre Rekawinkel  
Druck: Holzhausen Druck GmbH, 2120 Wolkersdorf, Wienerfeldstraße 9, FN: 328525a HG Wien; UID: ATU 64991227  
Freiwillige Druckspenden bitte auf das Konto der Pfarre Pressbaum, IBAN AT24 3266 7000 0000 1651, Vermerk „Pfarrbote“

Doch im November desselben Jahres erreichte die Eltern ein Brief, in dem ihnen mitgeteilt wurde, „dass Ihr lieber Sohn, Uffz. Josef Stumhofer bei den Kämpfen am Dnjepr-Knie südlich Kiew seit dem 11.10.43 vermisst wird. Die Komp. lag in einer Schlucht in Stellung und wurde von einem plötzlichen Angriff des Feindes überrascht. Bei diesem Angriff ist Ihr lieber Sohn vermutlich in Feindeshand geraten.“



So findet man heute den Namen Josef Stumhofer am Kriegerdenkmal unter den Vermissten.

Sein Bruder Franz Stumhofer kam nach unzähligen Verwundungen zurück aus dem Krieg und wurde in der Pfarre Pressbaum über viele Jahre ein treuer Mitarbeiter.

Diese Geschichte beeindruckt. So kurz dieses Priesterleben war, so berührt das Zeugnis Josef Stumhofers, aber auch das seiner Familie. Beten wir, dass auch unsere Generation wieder einmal eine Pressbaumer Heimatprimiz erleben darf!

